

SERVUS



Gespiegelte BR-Zeit.

Zur 50. Ausgabe von *SERVUS*

Liebe Clubmitglieder,

ich erinnere mich noch genau: Als der Bayern 1 Radioclub im Herbst 1997 gegründet wurde, warteten wir alle gespannt auf die erste Ausgabe der Clubzeitschrift „Servus“. Und dann kam sie endlich, frisch aus der Druckerei, prall gefüllt mit Informationen über das gerade erneuerte Programm Bayern 1. Da gab es ein Porträt des privaten Thomas Giebelhausen, Andrea Zinnecker schrieb über ihre Arbeit als BR-Korrespondentin im Allgäu und Bayern 1-Programmchef Maximilian Berg räsionierte über den „Spagat zwischen Klatsch, Unterhaltung und Information“. Der Teil mit den Clubangeboten war zwar noch bescheiden, schließlich stand man gerade erst am Anfang, aber schon damals entwickelte das Motto „zuhören und dazugehören“ magnetische Anziehungskraft auf eine große Anzahl von Hörerinnen und Hörer.

Nun erhalten 14.000 Clubmitglieder, von denen viele seit der ersten Stunde dabei sind, bereits die 50. Ausgabe der Bayern 1-Clubzeitschrift. Genau wie vor 12 Jahren gibt es eine Menge Neuigkeiten aus dem BR. Martin Wagner erzählt von seiner Arbeit als neuer Leiter des Studio Franken, die Moderatoren Ulla Müller und Peter Hirsch stellen sich gegenseitig vor und Bettina Hasselbring erinnert an Fred Rauch, der heuer 100. Geburtstag gehabt hätte. Wer gerne mit der „Bayern 1-Familie“ unterwegs ist, kann sich auf die Adventsfahrten und -reisen des Radioclubs freuen. Und auch eine Überraschung ist wieder dabei: Der Club hat seinen Mitgliedern noch einmal ein großes Kartenkontingent für die Passionsspiele Oberammergau 2010 sichern können.

Dass diese Mischung bei den Clubmitgliedern ankommt, zeigt ein kleines Experiment, das Redaktionschef Fred Horstmann zum Jubiläum angestellt hat: Wer hat noch alle 49 bisher erschienenen „Servus“-Ausgaben zu Hause, einschließlich des allerersten Heftes aus dem Oktober 97? Auf diesen Aufruf meldeten sich tatsächlich über 30 Mitglieder, die ihre vollständige Sammlung einschickten, vorbeibrachten oder fotografisch dokumentierten. Mehrfach lagen auch begeisterte Briefe bei, wie etwa von Joachim Mühlenroth aus München. „Ich verdanke dem Radioclub viele unvergessliche Erlebnisse“, heißt es da, „und die Clubzeitschrift ‚Servus‘ erinnert mich daran. Klar, dass ich alle Ausgaben aufbewahrt habe.“ Auch Helga Bredow aus Holzkirchen macht ihrem Club eine Liebeserklärung: „Ich liebe die ‚Servus‘-Ausgaben mit ihren Berichten über die Moderatoren und andere interessante Personen des BR! Es ist schön, bebildert zu erfahren, was bei Bayern 1 so alles passiert und nun freue ich mich schon auf die 50. Ausgabe!“



Unser Titelbild

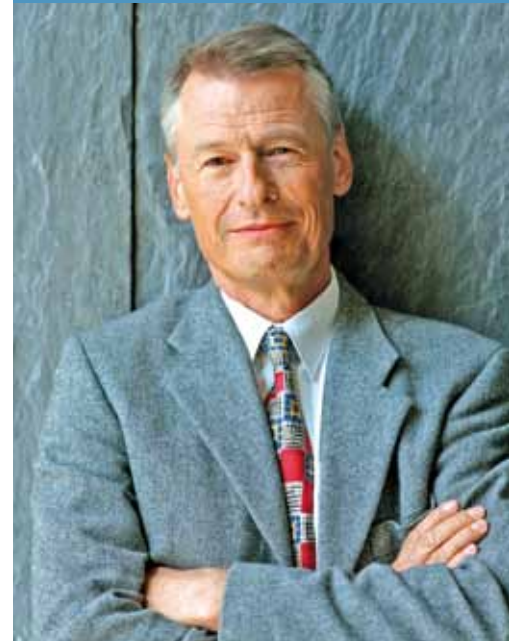
Tilmann Schöberl zeigt die Cover aller bislang erschienenen „Servus“-Ausgaben.

Hier ist sie nun also, die 50. „Servus“ – ich wünsche viel Spaß beim Lesen und möchte mich bei allen Mitgliedern des Bayern 1 Radioclubs für ihr Interesse und ihre Treue bedanken!

Mit besten Grüßen

T. Gruber

Thomas Gruber
(Intendant des Bayerischen Rundfunks)



Thomas Gruber
Intendant des Bayerischen Rundfunks





„Mister Wunschkonzert“ –

Fred Rauch

Am 28.09.2009 wäre er 100 Jahre alt geworden: der Moderator, Autor, Kabarettist, Liedtexter, Maler und Conferencier Fred Rauch. Von 1946 bis zu seinem Tod im Juni 1997 konzipierte und moderierte der gebürtige Wiener allein über 2.000 Rundfunksendungen im BR, darunter „A warmer Ofen, a Schalerl Kaffee“ oder „Gute Noten für gute Noten“. Das Radio-Wunschkonzert „Sie wünschen? Wir spielen Ihre Lieblingsmelodien“ ging 1.500 Mal über den Äther. Auch wenn der Name „Wunschkonzert“ stark an die gleichnamige Sendung während des Zweiten Weltkrieges erinnerte, schaffte Rauch es schnell, mit seiner Mischung aus Operettenmelodien, Couplets und Liedern aus den 1920er Jahren und neuen deutschen Schlagern den Musikgeschmack zu prägen und eine große Fangemeinde zu gewinnen. „Wir machten Musik! Wir machten Programm! Wir machten Sendungen! Es war eine herrliche Zeit!“, erinnerte sich Rauch später in einem Interview.

von Bettina Hasselbring



Foto: BR, Historisches Archiv

Fred Rauch am Plattenteller, umringt von seinen Fans.



Foto: BR, Fred Lindinger



Fred Rauch erhielt Hörerbriefe aus der ganzen Welt, die zum Teil sehr phantasievoll gestaltet waren.

Mit einem „Schaler Kaffee“ im Studio

AUCH DIE BAYERISCHE POLIZEI hat ein Herz für Wiener. Als Rauch an einem heißen Sommerabend vor offenem Mikrofon klagt „jetzt waar eine frische Halbe recht!“, bringt ihm ein Streifenwagen keine zehn Minuten später ein gekühltes Bier direkt ins Studio. Neben seiner 40-jährigen Tätigkeit als freier Mitarbeiter beim Funk, beim ORF und dem italienischen Sender „RAI Bozen“ arbeitete Rauch auch für das damals neue Medium Fernsehen, moderierte Bälle oder Modenschauen, schrieb Bücher, dichtete, sang und malte. Er war ein Tausendsassa, der mit seinem Wiener Charme und Humor, nicht zuletzt natürlich auch mit seiner besonderen Stimme, zu einem Markenzeichen des Bayerischen Rundfunks wurde. Großen Erfolg hatte er als Liedtexter von Evergreens wie „Aber mei Hans, der kann’s“, „Glaube mir“, „Schützenliesl“ oder „Zwei Spuren im Schnee“. Und bei einem Jugoslawien-Urlaub taufte er eine Musikgruppe mit unaussprechlichem Namen, aber vielversprechendem Sound kurzerhand um und verhalf ihnen als „Original Oberkrainern“ zu Weltruhm.

Ende der 1950er Jahre schrieb und moderierte Fred Rauch 35 Folgen eines etwas kuriosen Fernseh-Quiz’ mit dem Titel „Die ideale Frau“. In dieser Sendung mussten sich die Kandidatinnen – passend zum zeitgenössischen Frauenbild

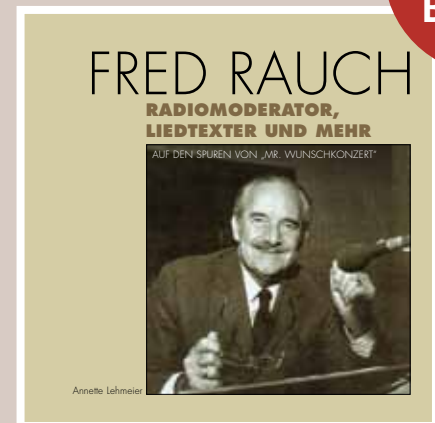
der 1950er Jahre – nicht nur Fragen zum Allgemeinwissen stellen, sondern sich in praktischen Übungen bewähren, beispielsweise in den Kategorien Hemdenbügeln, Kartoffelschälen oder Kinderverarzten... Mag die Zeit über solche Formate auch hinweggegangen sein, so gehört „Mister Wunschkonzert“, der ein Jahr vor seinem Tod sein 50-jähriges Rundfunkjubiläum feiern konnte, heute doch eindeutig zu den „Unsterblichen“ des Bayerischen Rundfunks.

Im Historischen Archiv des BR befindet sich seit 1998 der Nachlass von Fred Rauch. Ein Jahr nach dem Tod des großen Moderators übernahm das Archiv von der Witwe Irmgard Rauch aus dem Haus in Gmund am Tegernsee 37 Kartons mit hochinteressantem Material: Manuskripte, die meisten davon mit Karikaturen und bunten Bildern illustriert, Schlagertexte, Korrespondenzen, zahlreiche Fotos und Objekte wie Schützenscheiben oder etwa auch die Kinderschuhe Fred Rauchs. Besonders lesenswert: die Hörerpost aus der ganzen Welt – rund 1,5 Millionen Hörerbriefe erhielt Fred Rauch in 30 Jahren aus weit über 100 Ländern!

Der Bestand kann als pdf-Datei auf der Internetseite www.br-online.de/historisches-archiv unter „Nachlässe“ eingesehen werden. Pünkt-

lich zum 100. Geburtstag von Fred Rauch ist nun auch eine Biografie der Rundfunk-Legende von Annette Lehmeier erschienen. Sie wurde von der „Fred und Irmgard Rauch-Stiftung“ in München herausgegeben und ist im BRshop erhältlich. ♦

TIPP
AUS DEM
BRshop



„Fred Rauch. Radiomoderator, Liedtexter und mehr. Auf den Spuren von ‚Mister Wunschkonzert‘“

Dieses Buch zeichnet den Weg einer ungewöhnlichen Karriere nach, von der Kindheit in Wien über die ersten Gehversuche auf der Bühne bis zum Liebling der Radiohörer. Ein eigenes Kapitel ist dem „privaten“ Fred Rauch und seinem Leben am Tegernsee gewidmet.

Preis: 14,90 €

Bestellen Sie unter: 0 89 / 59 00 41 00



„Meister der Sprachnuancen“ –

Gustl Weishappel

Eigentlich kam er vom Theater, der 1925 in Graz geborene Gustl Weishappel. Er hat auch in vielen Kino- und Fernsehfilmen mitgewirkt und Kabarett gemacht. Aber nirgendwo fand er ein so begeistertes und treues Publikum wie im Radio. „Es gibt eben nur einen Gustl Weishappel“, schrieb ihm einmal eine Hörerin. „Mit dieser Stimme, bei der man sich ein bisschen trödeln traut. Menschlich halt!“ Weishappels bisweilen deutliche Kommentare zu den von ihm verlesenen Meldungen brachten die Redakteure regelmäßig ins Schwitzen. Aber genau dieser persönliche Stil begeisterte die Hörer, drückte er doch exakt das aus, was die Menschen dachten. 1955 kam Weishappel zum BR und war über 50 Jahre lang in zahllosen Sendungen zu hören. 34 Jahre lang begleitete er die Hörerinnen und Hörer im „Musikjournal“ auf Bayern 1 beim Aufstehen. Auch als er die Moderation des Musikjournals 1995 wegen eines schweren Herzleidens aufgeben musste, blieb er dem BR eng verbunden und war immer wieder mit seinen Glossen zu hören. Für „Servus“ erinnert sich Günter Albrecht an seinen ehemaligen Kollegen.

Foto: BR, Historisches Archiv



Eine einmalige Radio Karriere: Gustl Weishappel war dem BR über 50 Jahre lang verbunden.

„SPIELTS NO A MUSIK, i muaß zum Fensterbankl“... das war ein Standard-satz, wenn man „Musikjournal“-Dienst hatte, morgens von 5.00 bis 9.00 Uhr. Denn am Fensterbankl hing das Thermometer, von dem der „Gustl“ wie er von den meisten Mitarbeitern liebevoll und ganz und gar nicht respektlos genannt wurde, jeden Morgen, an dem er moderierte, die exakte Temperatur ablas. Das war ihm wichtig, und den Hörern von Bayern 1 mindestens genauso. Wehe, wenn die Durchsage einmal vergessen wurde! Dann kamen spätestens um 08.30 Uhr halb verstörte, halb verzweifelte Anrufe herein: „Ja, was ist denn heute mit dem Wetter...“ Und als Gustl Weishappel einmal verkünden musste, dass sein Thermometer ganz offensichtlich nicht mehr funktioniere, brachte dies die Kollegen der Poststelle gewaltig ins Schwitzen: Dutzende von Päckchen trafen ein – genügend Thermometer, um die Fensterbankl des gesamten Funkhauses zu bestücken.

Er war ein Urgestein des Bayerischen Rundfunks, Morgenmoderator, Sprecher großer Features, Regisseur und, wie es der langjährige Intendant des BR, Albert Scharf, einmal ausdrückte, „die Stimme des Bayerischen Rundfunks“. Leicht raunzend war diese Stimme manchmal, mit einer dem gebürtigen Grazer eigenen Mischung

aus österreichischem Charme, einem gerüttelt Maß an Misstrauen und oft auch Verdruss gegenüber den Welt- und Zeitläuften. Und dafür wurde er geliebt. Wie wohl kaum ein anderer traf er das Lebensgefühl der Musikjournal-Hörerinnen und -Hörer. Sie dankten es ihm mit Zuneigung, ja Verehrung. In einer Flut von Hörerbrieffen machten sie ihn, den sie ja meist nur von der Stimme her kannten, zu ihrem Vertrauten. Und der Adressat fühlte sich da durchaus geschmeichelt und oft auch bestätigt. Der Gustl schrieb sich ja seine Texte nicht selber und musste sicher zuweilen auch Inhalte und Meinungen zum Vortrag bringen, die nicht die seinen waren. Dann schaffte er es mit seinem Gespür für Sprachnuancen immer, sein Missfallen unüberhörbar kundzutun.

Dieses Gespür für die Feinheiten der von ihm so geliebten deutschen Sprache war legendär. Nicht nur die Hörer profitierten davon, sondern auch die Autoren der vielen Funkfeatures und Hörspiele, die er als Regisseur mitgestaltete. Wir (damals) jungen Autoren waren oft geradezu geschockt, wenn wir mit ansehen mussten, wie der Gustl renommierte Schauspieler im Studio ein und denselben Satz wieder und wieder aufsagen ließ: „Komm, mach des noch mal!“ oder „Des kannst du doch besser...“ oder „Versuchs doch

mal so!“ Und dann sprach er den Satz vor. Aber am Ende eines langen Tages, wenn man gemeinsam die Sendung abhörte, merkte man schnell: Die Sorgfalt, die Liebe zum Detail hatten sich wieder einmal gelohnt. Es war nicht immer einfach, mit Gustl Weishappel zusammenzuarbeiten, aber es war immer eine Ehre und ein Gewinn.

Als er am 21.04.2008 mit 82 Jahren starb, ging ein Kapitel Rundfunkgeschichte zu Ende. „Noch immer haben wir sein ‚Fensterbankl‘, seinen Wetterbericht der ganz eigenen Art, im Ohr“, meinte damals Dr. Thomas Gruber, Intendant des Bayerischen Rundfunks, wehmütig. „Daran wird sich nichts ändern. Das bleibt. Wir alle, die wir mit ihm zusammengearbeitet haben, werden ihn nicht vergessen.“ ♦

**TIPP
AUS DEM
BRshop**



CD „Gustl Weishappel – Erinnerungen an eine Radiolegende“

Die CD enthält liebevolle Erinnerungen von Kollegen, Interviews und Kommentare sowie sein Markenzeichen – eine wunderschöne Auswahl seiner besten „Fensterbankln“.

Clubpreis: 11,65 €
(regulär: 12,95 €)

Bestellen Sie telefonisch unter
Tel.: 0 89 / 59 00 41 00